

Kompakter Kleinbildscanner von reflecta ProScan 7200

Der Scanner-Markt – insbesondere der für leistungsfähige Kleinbilddiascanner – wird übersichtlicher. Die Konica Minolta Dimage Modelle sind ebenso Geschichte wie die Kleinbild-Coolscans von Nikon. Erfreulich daher, dass reflecta mit einem neuen, recht hoch auflösenden Modell „Filmfotografen“ die Möglichkeit gibt, ihre Bildbestände zu digitalisieren. Welchen Ansprüchen die Scans genügen, haben wir ausprobiert.

Er ist keine Zierde des Schreibtischs, kein Design-Objekt – der reflecta ProScan 7200. Aber das muss ja auch nicht sein, wenn die Leistung stimmt. Der kompakte Filmscanner eignet sich zur Digitalisierung von Kleinbilddias, Farb- und Schwarzweißnegativen gleichermaßen. Mit einer Auflösung von 3.600 ppi bei maximal 16 Bit Farbtiefe sollten sich mit dem Gerät Scans erzeugen lassen, die bei voller Auflösung immerhin rund 45

MB/8Bit beziehungsweise rund 90 MB/16 Bit liefern und so beispielsweise hochwertige Drucke im A3-Format erlauben. Dem Anspruch wird der ProScan 7200 durchaus gerecht. Die Scans sind dafür ausreichend scharf und zeigen in den Lichtern sehr gute Durchzeichnung. In den Schatten allerdings stößt der Scanner angesichts seiner Maximaldichte von Dmax 3,8 bei knapp belichteten oder sehr kontrastreichen Dias an

Grenzen. In dunklen Bildpartien geht die Zeichnung verloren und wenn man die Schatten aufhellt, tritt deutliches Rauschen zu Tage.

Die Bedienung des Scanners gibt auch Einsteigern keine Rätsel auf. Die Dia- oder Filmstreifenführung wird von links ins Gehäuse geschoben. Ein Kontrollfenster gestattet es zu überprüfen, ob sich dann auch das gewünschte Bild im Scanbereich befindet. Einen automatischen Transport zum folgenden Bild bietet das Gerät nicht. Dafür rastet aber die Führung bei jedem Bild deutlich ein.

Die Scanzeiten sind passabel: In bester Qualität bei 3.600 ppi/16 Bit und aktiver Staub- und Kratzerentfernung ICE benötigte der Scanner 1:58 min für die Digitalisierung. Insgesamt 45 Voreinstellungen für Dia-, Farb- und SW-Negativfilme stehen zur Verfügung, die es erleichtern, auf Anhieb farblich recht ausgewogene Scans zu erzielen. Darüber hinaus bietet die Scan-Software CyberView X einfach zu bedienende Funktionen, um auch kritische Vorlagen zu bewältigen.



reflecta ProScan 7200

Opt. Auflösung: 3.600 x 3.600 ppi

Farbtiefe: 16 Bit pro Farbkanal

Dichteumfang: 3,8 D_{max}
(Herstellereingabe)

Lichtquelle: LED

Anschluss: USB 2.0

Abmessungen:
ca. 80 (H) x 167 (B) x 275 mm (T)

Gewicht: ca. 1.000 Gramm

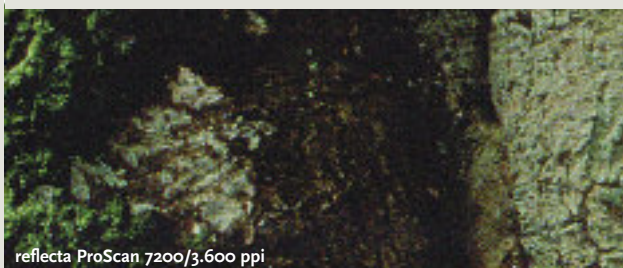
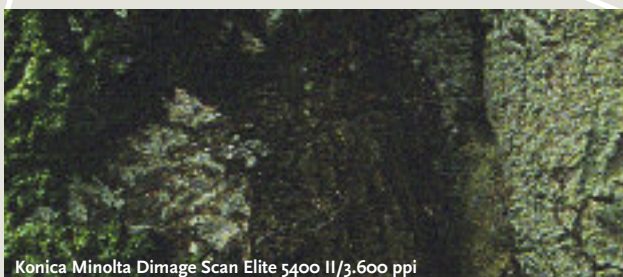
Preis Geh. (Straßenpreis): ca. 360 €

Fazit

Lediglich bei sehr dunklen Dias hat der reflecta ProScan 7200 Probleme. Ausgewogen belichtete Vorlagen lassen sich mit dem Scanner hingegen in respektabler Qualität und auch bei hoher Auflösung recht zügig digitalisieren. Zwar erreicht er nicht ganz die Qualität der (nicht mehr erhältlichen) Top-Geräte von Nikon oder Konica Minolta, genügt aber gleichwohl auch hohen Ansprüchen. *Hans-Peter Schaub*



Im direkten Vergleich zu einem der besten Kleinbilddiascanner, dem nicht mehr erhältlichen Konica Minolta Dimage Scan Elite 5400 II, schlägt sich der reflecta-Scanner insgesamt achtbar. Etwas weniger scharf und mit leichten Abstrichen bei der Tiefenzeichnung, liefert er doch Scans, die sich – optimal belichtete und scharfe Vorlage vorausgesetzt – ohne weiteres auf Formate von A3 ausdrucken lassen.



In den erweiterten Einstellungsoptionen der Scansoftware CyberView X steht eine digitale Rauschminderung zur Verfügung. Die sorgt insbesondere bei den meist etwas grobkörniger erscheinenden Farbnegativscans für merklich „glattere“ Bilder – allerdings auf Kosten der Details. Eine Einstellung auf 75 bis 100 (200 ist der Maximalwert) liefert meist einen guten Kompromiss. Die Optionen Auto-Belichtung und Auto-Gamma führten im Test weder beim Negativ- noch beim Diascan zu deutlich erkennbar anderen Ergebnissen, als die Standardeinstellung ohne diese Automatikfunktionen. Weniger effektiv als bei anderen Scannern zeigte sich die Staub- und Kratzerentfernung ICE. Insbesondere bei starken Kratzern blieben, vor allem bei Negativscans und anders als bei unserem Referenzgerät, dem Dimage Scan Elite 5400 II, oft noch Spuren erkennbar.

